

## **Ein Jahr an der Costa del Sol- Málaga 2012/2013**



Ich saß in der FH, in einem wichtigen Seminar, in dem ich Buchhaltung verstehen sollte, als ich entschied, dem immer wiederkehrenden Wunsch nachzugeben, ins Ausland zu gehen, das Leben im schönen Andalusien zu erleben. Manche Menschen mögen sich schneller entscheiden, doch ich brauchte fast ein Jahr, um diesen Entschluss zu treffen und mutig der Idee zu folgen. Danach erfolgten im Frühjahr einige Gespräche bei Frau Förster, Leiterin des akademischen Auslandsamtes, und bei Prof. Trenczek, Beauftragter für internationale Kooperation, Anträge mussten ausgefüllt und Nachweise kopiert werden. Nach Abgabe aller Unterlagen begann das ungeduldige Warten auf die zusagende spanische Antwort.

Währenddessen nahm ich Ende April an der IUW nach Málaga teil. Für eine Woche bekam ich erste Eindrücke von der Stadt an der Sonnenküste. Eine Woche im grauen Uni-Gebäude über dem die Sonne schien und die Möwen schwebten, steigerte meine Vorfreude auf Flamenco, Tapas und Siesta. Und zurück flog ich mit einem kribbeligen Bauchgefühl, welches das Abenteuer in der Ferne erwartete und mit einigen Kontakten

spanischer Studierenden, die mich freundlich auf mein baldiges Wiederkommen erwartend verabschiedet hatten und mir zugleich ihre Hilfe anboten.

Ende Juni hatte meine Geduld ihre Grenzen erreicht und ich sendete E-Mails an die Universität von Málaga, um endlich Gewissheit über mein Auslandsstudium zu erhalten, dennoch immer fehlte die Zusage aus Spanien. Nachdem der Fehler erkannt wurde, die Bestätigungsnachricht wurde falsch verschickt, sollte mir das erste Mal einer meiner spanischen Lieblingssätze begegnen, in der Antwort der spanischen Koordinatorin- „no te preocupes“ (mach dir keine Sorgen). Und danach fügte sich alles zusammen, ich buchte meinen Flug, den Intensivsprachkurs in Málaga und 2 Wochen vor Aufbruch schrieb mir meine zukünftige spanische Mitbewohnerin, dass sie von einer gemeinsamen Freundin erfahren habe, dass ich noch ein Zimmer bräuchte. Und so zog ich Ende August in die Innenstadt Málagas mit 2 bezaubernden Andalusierinnen. Den ganzen September, währenddessen ich den Sprachkurs besuchte, hatte ich Zeit mich zu orientieren, zu organisieren und mich weiter bezaubern zu lassen.

Im Oktober setzte ich mich dann in meine erste Vorlesung, mit meinen Spanisch-Kenntnissen, welche ich im Anfängerkurs der FH und im Intensivsprachkurs erworben hatte, und wollte am Ende des andalusischen Wortgehakels im Boden versinken und nie wieder auftauchen. Doch mit meinen neu erlernten Motivations-/ Beruhigungssätzen „no te preocupes“ und „poco a poco“, schlich ich mich doch in die nächsten Vorlesungen, fand freundliche und helfende Kommilitonen, verstand Themenkomplexe, machte spanische Mitschriften, erledigte eine Unmenge an Hausaufgaben, schrieb Examen und Hausarbeiten und ging etwas stolz aus einem meiner letzten Seminare, mit einem Vortrag meinerseits, den anscheinend alle verstanden hatten und auch ich verstand, dass ich tatsächlich poco a poco über meine Grenzen gewachsen war. Neben dem Wunsch Ideen von Professoren und Studenten zu verstehen, seine eigenen Gedankengänge recht verständlich auszudrücken, ohne am Ende wie eine Grundschülerin zu argumentieren, galt es in jedem Semester 30 Credits zu sammeln. Dafür mussten am Ende jedes Semesters Examen geschrieben werden, deren Zulassung an Vorleistungen gebunden waren, welche meist wöchentlich zu erbringen waren. Die Seminare hatten einer Dauer von 3 Stunden mit einer 20 minütigen Pause, die bei weitem bei mir nicht aushalf, um mich nochmals zu sammeln und mit höchster Konzentration den häufigen Power-Point-

Präsentationen der Professoren zu folgen. Jedoch hatte ich stets hilfsbereite Kommilitonen, die mir oft Mitschriften zur Hilfe gaben und Professoren, bei denen ich bei Problemen fast immer auf Verständnis traf.

Die Siestzeit, von 2-3 Stunden zwischen den Vormittags- und Nachmittagsveranstaltungen, verbrachte ich mit meinen Kommilitonen bei gemütlichem Mittagessen und so einigen Gruppenarbeiten.

Da sich das Fakultätsgebäude für soziale Arbeit am Ende von Nirgendwo befindet und man mit 2 Bussen meist über eine Stunde bis in die Innenstadt benötigt, besaß ich im 2.Semester ganz stolz ein Rad, mit dem ich unter der Sonne, an Palmen vorbei nach Hause fuhr. Natürlich könnte man sich den ganzen Weg sparen, indem man sich direkt ein Zimmer in der Nähe des Campusgeländes mietet, doch würde man dann auch das ganze bunte Treiben der Stadt verpassen. Neben dem Strom von Touristen, der zu jeder Jahreszeit in der Stadt zu finden war, begegneten mir auf der Straße stets lachende Gesichter, nämlich die eigentlichen Gesichter Málagas, von dem stadtbekanntem zahnlosen Straßensänger, über den Besitzer der Bar, welche das Stammlokal der WG wurde bis hin zu der strahlend herzlichen Verkäuferin, die mich oft zum Tee in meinem Lieblingsladen einlud. Willkommen fühlte ich mich auch im Casa Invisible, ein kulturelles Zentrum, in dem ich an Tanz- und Yogakursen teilnahm. Neben diesen Angeboten, finden dort Konzerte, Lesungen und weitere Spektakel statt. Von kleineren Veranstaltungen wie diese im Casa Invisible bis hin zu großen Events wie dem Filmfestival, kann man in Málaga eine Bandbreite an Kultur erleben. In der Stadt schien es immer einen Grund für ein Fest zu geben. Besonders schön für mich war, dass ich immer die Gelegenheit hatte auf Menschen aus der ganzen Welt zu treffen, die mich mit ihrer Verschiedenheit so sehr bereicherten. Während des Jahres lernte ich auch Andalusien mit seiner Vielfältigkeit an Städten, Wäldern und Stränden gut kennen. Und ich glaube, dass für jeden Geschmack etwas zu finden ist, ob nun Städtkulturtrip nach Granada, Snowboarden in der Sierra Nevada oder Surfen in Cádiz.

Schon nach kurzer Zeit fühlte ich Málaga als ein weiteres Zuhause. Ein Zuhause, in dem das Leben auf der Straße stattfindet, und bis in die Nacht hinein unter dem warmen Schein der Laternen der Flamenco erklingt, gesungen und getanzt wird, und es wird gelacht, geschrien und diskutiert. Es wurde auch laut diskutiert, demonstriert und

gestreikt. Ein sehr eindrucksvolles Erlebnis diesbezüglich war im Frühjahr, als in der Nachbarschaft Zwangsräumungen stattfanden und Familien plötzlich auf der Straße standen. Neben Demonstrationen, die diese Räumungen verhindern wollten, gab es eines Nachmittags auf dem kleinen Platz, der sich gegenüber von meiner Wohnung befand, eine Versammlung von alten und jungen Leuten, die sich zusammenfanden, und begannen gegen diese Ungerechtigkeit und für mehr Menschlichkeit zu singen, zu klatschen und die Gitarre zu spielen. Ich setzte mich mit auf den Platz unter die Menschen, und empfand ganz viel Positivität und Zusammenhalt. Dies soll nur ein Beispiel sein für die vielen Male, in denen ich auf Menschen traf, die mir mit einem warmherzigen Lächeln begegneten, Menschen, ohne genügend Essen, ohne genügend Hilfe, Sicherheit und Perspektive und die dennoch sehr viel Lebensfreude ausstrahlten und diese mit ihren Mitmenschen zu teilen wussten. Ich trage sehr viel Dankbarkeit in mir, all die Menschen getroffen zu haben, all die Erfahrungen gemacht und so viel über mich selbst gelernt zu haben.

Silvia Hoffmann